Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Freitag, 12. Mai 1911. 60. Jahrgang. Nr. 336.

Nr. 79. Der Erzähler.

Traumseelchen.

Märchen von Margarete Windthorst.

(Schluß.)

Die Lehrerfrau ging ins Dorf und pries Traumseelchens Schönheit und Feinheit. Die Dorffrauen hörten ihr neugierig zu und die Männer nickten mit den Köpfen. Das war ein großes Geschwätz, es verbreitete sich weiter und weiter, ja, durch das ganze Reich, und so kam es der Königin dieses Reiches zu Ohren. Sie sandte Boten nach dem Kinde aus, das schöner sein sollte als die kleine Prinzessin. Und an einem hellen Sommermorgen kam eine Kutsche durch das Dorf gefahren und hielt vor dem Schulhause. Sie war mit sechs Pferden bespannt, die waren weiß wie Schnee und gingen an einer Leine aus rosa Sammetband. Jedes Pferdlein wurde von einem Knaben mit pechschwarzem Haar geführt, der Kutscher war ein Grafensohn und die Knöpfe seiner Livree waren Edelsteine. Er brauchte nur die Peitsche halten, die hatte eine goldene Schnur und wenn man unten am Griff auf einen Knopf drückte, knallte sie von selbst. Neben dem Wägelein gingen zu jeder Seite drei Lakaien mit Kniehosen mit Wattesohlen unter den Schuhen und Lackspitzen obenauf. Das Wägelein selber war aus Kristall, und darum mußte es auch so sorglich gezogen und gehütet werden, denn sonst wäre es ja am ersten Kieselstein zerbrochen. Voran ritt ein Herold; die Hufe seines milchweißen Rößleins waren mit purem Gold beschlagen, die Mähne war glänzendes Christkindhaar, der Sattel, in dem der Herold saß, war mit den Federn von der Brust eines Rotkehlchens gepolstert, der Sattelknopf war eine Perle, o, wohl so groß wie ein Kohlkopf und der Herold selber ein verwaister Königssohn aus fremden Ländern.

War das ein Staunen und Verwundern im Dorf! Traumseelchen schlug die Augen nieder, lächelte und stieg ein. Der Grafensohn auf dem Kutscherbock drückte auf den Knopf, die Peitsche knallte und die Pferdlein zogen an. Traumseelchen saß da wie eine Prinzessin, die es gewöhnt war, so zu fahren. Es war gar nicht stolz und nickte den Dorfkindern zu, wie es vorbeifuhr. Viel stolzer war seine Mutter, die Lehrerfrau. Sie lief zu den Gevatterinnen und sagte ein über das andere Mal: „Ei, so ein Kind, so ein schönes Kind!" Und alle Dorfleute riefen: „Wer doch auch so ein schönes Kind hätte!"

„Schnickschnack," sagte der Lehrer. „Zweimal zwei ist vier." Und das klang ihm viel besser, als eben die Goldhufe des Heroldrößleins auf dem Dorfpflaster geklungen hatten.

Traumseelchen fuhr ein paar Meilen weit und kam zu dem Schloß der Königin. Das war ganz aus weißem Marmor und nur die Dachziegel waren Silberplatten. Der Schloßteich war mit blauer Farbe gefärbt, damit er auch an Regentagen schön sei, und so oft abends Wolken am Himmel waren und man die Sonne nicht sehen konnte, warfen Diener einen Klumpen Gold so groß wie ein Mühlrad in das Wasser, das sah denn aus wie Sonnenuntergang im Meere, den die Königin so liebte. Im Schloßhof lagen die Hunde in Elfenbeinhütten an goldenen Ketten, ihre Halsbänder waren von dem Geschmeide, das die Königin einmal getragen hatte. Das Schloß hatte viele Säle, o, wohl hundert! In einem regierte die Königin.

Traumseelchen machte seinen tiefen Knix fein zierlich und tat gar nicht verschämt. Es gab der kleinen Prinzessin die Hand und sagte: „Ich habe dir viel Schönes mitgebracht."

„Was denn?" fragte die kleine Prinzessin. „Ist es etwas Neues? Ach, ich habe ja alles!"

„Das wollen wir sehen," meinte Traumseelchen und sie gingen hinauf in den Spielsaal der kleinen Prinzessin.

„Das ist ein sehr schönes Kind," sagte die Königin zu ihren Hofdamen. Es ist lieblich und anmutig, und mein Töchterlein soll mit ihm spielen, sooft es mag."

Die kleine Prinzessin hatte im Spielsaal gar köstliche Dinge. Da war eine Puppe mit Schlafaugen und wirklichen Hörohren, die hatte ihr eigenes Kabinett und eine Magd zur Bedienung. Da war ein Puppengarten in einem Kasten von Perlmutter, die Bäume waren von Smaragden, die Teiche von Saphiren, eine Köhlerhütte von Ebenholz und mit Dachziunen von Rubinen.

„Hast du mir etwas Schöneres mitgebracht, als alles dieses?" fragte die kleine Prinzessin.

„Ja," sagte Traumseelchen. „Aber komm mit mir hinunter in den Garten."

„Einen Garten haben wir nicht," sagte die kleine Prinzessin, „wir haben nur einen Park. Aber den meinst du wohl."

Und sie gingen hinunter in das Lusthäuslein der kleinen Prinzessin, das war aus Lebensbaum geflochten, das Dach waren die Blumenblätter roter blühender Rosen, diese wurden von dem Gärtner dreimal im Tage erneut, damit sie immer schön frisch seien und dufteten. Die Dachrinnen waren aus gespaltenen und ausgehöhlten Lilienstengeln, darin lief der Tau in der Nacht herunter.

Die beiden Kinder traten ein, setzten sich in den Kelch einer Tulpe und die kleine Prinzessin fragte: „Was hast du mir mitgebracht?"

Da sagte Traumseelchen: „Lauter schöne kleine Geschichten, die will ich dir nun erzählen." Und es fing so fein zu erzählen an, wie es die kleine Prinzessin noch nicht von all ihren Dienerinnen gehört hatte. Sie saßen wohl eine ganze Stunde in dem niedlichen Häuschen, Traumseelchen wußte immer etwas Neues und Schöneres zu sagen, und sie tranken dabei aus Puppentäßchen gekochte Schokolade, und von dem Kuchen brauchten sie nur die Rosinen essen. Dann gingen sie in den Park hinaus und spielten lauter fremde Spiele; sie fuhren auf dem Schloßteich, so weit sie wollten, vier Schwäne zogen ihre Gondel aus feuerroten Korallen.

Da plötzlich stand Traumseelchen auf, stieg aus der Gondel, ging mit leichten Schritten ans Land und sang:

„Traumseelchen bin ich genannt,
Das schönste Kind im Land.
Ich spiele mit einem wilden Reh,
Ich tanz auf einem blauen See."

Die kleine Prinzessin staunte, Traumseelchen aber trat zu ihr, reichte ihr die Hand und beide schritten über das Wasser dem Ufer zu.

Als die liebliche Gespielin abends heimfuhr, erzählte die kleine Prinzessin ihrer Mutter, der Königin, alles, was sie gehört und gesehen hatte.

„Das sind schöne Geschichten," sagte die Königin. „Aber sie sind lauter Phantasie. Doch das schadet nichts. Es ist Phantasie mit Poesie. Versteht ihr das? Das ist gerade so, als wenn man ein Stück Torte mit Schlagsahne ißt. Man kann beides allein essen, aber am besten schmeckt es zusammen."

Als Traumseelchen wieder daheim war, wußte es nur wenig von der Pracht des Schlosses zu erzählen, denn in seinen Geschichten war ja noch alles viel, viel schöner, da waren die ganzen Schlösser, ja, selbst die Scheunen mit den Pferdetrögen von purem Gold und die Hunde waren verzauberte Prinzen. Aber die Dorfleute kamen alle andern Tages, um von Traumseelchen zu hören.

Da plötzlich ertönten hundert kleine Glocken, die wurden getragen von hundert kleinen Knaben, in deren Mitte der königliche Herold auf seinem Rößlein ritt. Und es folgte eine Kutsche, die tausendmal schöner als die erste war. Der Herold stieg ab, trat zu Traumseelchen heran und sprach: „Ihre Königliche Hoheit, die Königin des Reiches, schickt mich und läßt Traumseelchen zur Königlichen Oberhofspielkameradin der kleinen Prinzessin ernennen." Und er überreichte ihm auf einem Sammetkissen als allgemeines Ehrenzeichen einen winzigen Hampelmann aus Edelsteinen, an einem Seidenbande um den Hals zu hängen.

Traumseelchen aber sagte: „Ich habe nicht Zeit, für immer in den Dienst der kleinen Prinzessin zu gehen. Die Kinder im Dorf haben mich alle so lieb, und ich muß mit allen spielen." So sprach es und ging weg, und es war ein großer Jubel unter den Kindern.

Doch wie zornig war da Traumseelchens Mutter, die Lehrerfrau! Sie weinte um die verlorene Ehre, sie fürchtete die Ungnade der Königin und lief zu den Nachbarinnen, ihr Leid zu klagen! Das war ein großes Geschrei im Dorf!

„Was ist das für ein Kind, das den Dienst im königlichen Schlosse verschmäht," riefen alle. Und ein paar böse Leute sagten: „Es will uns mit seinen verlogenen Geschichten die Dorfkinder verheren!"

Als Traumseelchen das hörte, war es sehr traurig. „Ich habe eure Kinder so lieb," sagte es, „aber ihr großen Leute versteht mich nicht." Und es ging in den Wald, einen ganzen Tag lang, spielte mit Rehen und Hasen und kämmte den Vögeln die Federn glatt. Dafür gaben sie ihm ihre Eier zu essen und die Blumen gaben ihm Honig zu trinken. Als es Abend wurde, setzte es sich nieder ins Gras und legte seinen Kopf auf einen kleinen braunen Berg aus Tannennadeln. In diesem Berge lebten viele winzige braune Tiere, sie kamen herausgelaufen und riefen: „Wer zerstört unsern Bau? Den stechen wir tot!" Aber als die Tiere sahen, daß es Traumseelchen war, machten sie Knixe und die zierlichsten Verneigungen.

Und Traumseelchen schief ein. Als es tiefe Nacht im Walde war, kam eine Frau im grauen Mantel, kniete nieder bei dem schlafenden Kinde und küßte es. An ihrer Brust blühte eine rote Blume, doch die Blätter zitterten leise, als ob sie verwelken müßten.

„Traumseelchen," sagte die graue Frau, „ich bin deine Mutter. Die Lehrerleute sind deine Eltern gar nicht. Man ist nun schlecht zu dir im Dorfe, soll ich dich wiederholen?"

„Nein," sagte Traumseelchen, „laß die großen Menschen nur, die Kinder und ich, wir haben uns so lieb."

Da nickte die fremde Frau und sprach: „Suche dir eine Wohnung da, wo du am liebsten bist." Und als sie fortging, fiel der graue Mantel von ihren Schultern, sie trug ein Kleid aus gestickten Schneeflocken und schritt auf Wolkenschuhen.

Als Traumseelchen erwachte, war es heller Morgen, viele Dorfkinder standen umher und riefen: „Wo bist du gewesen? Wir haben dich die ganze Nacht gesucht!"

Da lächelte das Kind und sagte: „Ich habe so schön geträumt."

„Haben dir denn die bösen Ameisen nichts getan? Du hast ja in ihrem Hause gelegen!"

„Nein," sagte Traumseelchen, „das sind liebe kleine Tiere." Sie gingen heim ins Dorf, Traumseelchen war mitten unter den Kindern, streute Blumen aus und tanzte und sang:

„Traumseelchen bin ich genannt,
Das schönste Kind im Land.
Meine Mutter trägt ein Kleid von Schnee,
Meine Mutter ist eine weiße Fee."

Als die Lehrerfrau das vernahm, lief sie zu ihrem Manne und sagte: „Hörst du, was es jetzt singt? Seine Mutter sei eine Fee!"

Aber der Lehrer sah gar nicht einmal auf. Er spitzte eben einen Bleistift an, der war gerade so stumpf wie er.

Im Dorf erzählten die großen Leute: „Traumseelchen hat im Walde bei den Ameisen geschlafen und die bösen Tiere haben es nicht totgestochen. Das Lehrerkind ist verhext." Und sie mieden das Schulhaus, ja ihre Kinder wollten sie nicht mehr in die Schule schicken.

Da ging die Lehrerfrau zu den Nachbarinnen und nun erzählte sie, daß Traumseelchen gar nicht ihr rechtes Kind sei. Es war ein großes Verwundern im Dorf und die Leute sahen Traumseelchen mit ganz fremden, erschrockenen Augen an. Die Lehrerfrau zog ihm das weiße Gewand aus, machte ihm ein Kleid aus grauem, altem Sackleinen, das mußte es anziehen, und das blonde hängende Haar wurde ihm fest eingeflochten.

O, wie schämte sich nun das schöne Kind, weil man es so häßlich machte! Und es ging hinaus in den Anger, zog sein Kleid aus, tränkte es im Bache mit Wasser und legte es in den Sonnenschein. Da wurde es so weiß wie Schnee in der Sonne. Der Wind spielte mit seinem Haar und löste es aus den Flechten. Traumseelchen aber ging also leuchtend heim und die Dorfkinder jubelten: „So schön war es noch nie! Es ist wie ein Märchen, von denen es uns hundert erzählt hat!"

Als die Lehrerfrau das strahlende Kindchen sah, erschrak sie, fürchtete sich und schloß ihr Haus zu. Es wurde Winter. Traumseelchen stand vor der verschlossenen Tür und fror so sehr. Die Dorfkinder sagten untereinander: „Was sollen wir tun, um Traumseelchen zu helfen?" Und sie liefen zu den beiden Großmüttern, welche Traumseelchen Gevatterinnen waren und weinten.

Da gingen die zwei Großmütter hinaus, o, sie waren uralt und mußten an Stöcken gehen. Sie nahmen Traumseelchen auf ihren Arm und trugen es an ihren Herd; es war so leicht wie ein Sonnenstrahl.

„Womit soll ich euch das danken, ihr lieben Großmütter!" sagte Traumseelchen.

Und die beiden Alten sprachen: „Erzähle uns Geschichten und Märchen. Wir haben viele Kinder gehabt, jede von uns zwölf. Diese zwölf haben wieder jede zwölf und die letzten schon wieder jede sechs. Denen wollen wir sie weitersagen, wenn sie uns besuchen kommen."

Das tat Traumseelchen, es war ein großes Erzählen den ganzen Winter über am warmen Herde, die Großmütter nickten mit den weißen Köpfen und lernten alles auswendig darin. „Das ist schön, das ist sehr schön," sagten sie, gerade wie die Königin gesagt hatte. „Wir werden es Enkeln und Urenkeln erzählen."

Als die Königin des Landes von Traumseelchens Verbannung hörte, zürnte sie den Dorfleuten und sprach: „Es ist ein gar zu schönes Kind, man soll es gehen lassen wie es mag. Es ist wie lauter Poesie, darum will ich es in meinem Reiche beschützen. Mein Schloß allein ist ihm zu eng gewesen, im Dorfe aber, unter den großen Menschen haben sie seine Schönheit und Feinheit nicht verstanden. So soll es nun in meinem Lande wohnen, wo es mag und ich will ihm ein Schloß erbauen lassen, wo es will."

Das ließ die Königin in ihrem ganzen Lande laut verkünden. Als Traumseelchen es vernahm, ging es hin, dankte der guten Königin und sagte: „Unter deinem Schutze will ich wohnen, aber zur Wohnung gib mir kein Schloß, sondern alle Wälder, Wiesen und Berge deines Landes."

Die Königin küßte das schöne Kind und gab ihm die ganze Welt.

Es war unter den Kindern ein großes Trauern, als Traumseelchen schied, um aus ihrem Dorfe hinaus in die ganze Welt zu gehen. „Ihr werdet mich nun nicht mehr sehen," sagte es zu ihnen, „aber unsichtbar bin ich immer unter euch." Dann ging es fort, in die Wiesen und Wälder und Berge hinein, die Kinder jedoch standen und weinten und sie glaubten, das Herz müsse ihnen zerspringen vor Weh. —

Es war wieder an einem Abend im Frühling, wie vor Jahren, als der Lehrer und seine Frau geheiratet hatten. Sie saß heute wie damals auf dem kleinen roten Sammetsofa und der Lehrer am Tisch bei seinen Büchern. Es klopfte an die Tür und in die Dämmerung der Stube trat die fremde graue Frau, aber ihre Augen leuchteten nicht, weil sie voll Tränen waren. „Meine rote Blume ist verwelkt," sprach sie, „gebt mir mein armes verdorrtes Körblein zurück."

Der Lehrer fragte: „Wer bist du und wer war das Kind, welches du uns vor Jahren gebracht hast?"

Da ließ die fremde Frau ihren grauen Mantel fallen und nun stand sie strahlend in einem Kleide von köstlich schimmernden weißen Flocken. „Ich bin die Märchenfrau," sagte sie, „und es war mein Kind, das ich euch gebracht hatte. Traumseelchen habt ihr es genannt, daß heißt so viel wie: Märchen. Ihr habt anfangs seine Schönheit bewundert, aber nachher habt ihr sie nicht verstanden. Darum ist es zu den Kindern gegangen und in ihren Herzen wird seine Heimat sein. Seine Wohnungen sind die Wälder und Wiesen der ganzen Welt und die Königin des Landes wird es behüten, denn sie ist die Beschützerin der Poesie."

Der Lehrer schüttelte den Kopf, gab der Märchenfrau das verdorrte Körbchen zurück und sagte: „Das verstehe ich nicht." Er hatte eben gar keine Phantasie. Er war gerade so trocken wie der vertrocknete Binsenkorb.

Die Lehrerfrau lief noch am selben Abend ins Dorf und erzählte alles, was die Märchenfrau verkündet hatte. „Ja," sagten die Dorfleute, „wir haben dem schönen Kinde Unrecht getan. Wenn es doch wiederkäme, daß wir alles an ihm gut machen könnten!"

Da weinten die Kinder und riefen: „Es ist fortgegangen, es kommt nimmer wieder!" Und sie gingen und klagten weiter: „Wer wird uns nun neue Geschichten erzählen? Wer weiß denn so viele und schöne, wie Traumseelchen gewußt hat!"

Und sieh! Als es Winter wurde, traten die beiden Großmütter aus ihren Stuben, winkten die Kinder zu sich herein und setzten sie um ihren Herd. Sie selbst saßen mitten darunter, nickten mit den weißen Köpfen und erzählten Märchen und Geschichten.

„Woher wißt ihr die alle?" fragten die Kinder mit glücklichen Augen. „Wißt ihr immer mehr und immer neue?"

„Ja," sagten die Großmütter, „Traumseelchen hat sie uns alle erzählt."

Und die Kinder waren so fröhlich, wie in der Zeit, als Traumseelchen noch unter ihnen war. —

Und wenn eure Großmütter euch Märchen erzählen, liebe Kinder, so gebt acht, denn dann ist es gerade, als täte die Türe sich auf und Traumseelchen träte unsichtbar herein. Es kommt aus Wäldern, Wiesen und Bergen und es bringt den Duft der Blumen mit, deutet ihre Sprache, zahme Rehe folgen ihm und Zwerge tragen ihm Edelsteine nach. Es sagt euren Großmüttern alles ins Ohr, sie nicken mit den weißen Köpfen und erzählen ohne Ende.

Das ist die Geschichte von Traumseelchen. Sie ist so gewiß wahr, wie die Sonne am Himmel steht, denn Traumseelchen selber hat sie meiner Großmutter ins Ohr gesagt —.

Westfalen auf der Berliner Reise-Ausstellung.

Heutzutage, wo wir im Zeichen des Verkehrs leben, darf man einer Veranstaltung wie der „Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr", die am 1. April ds. Js. in der Ausstellungshalle am Berliner „Zoo" eröffnet wurde, nicht gleichgültig und anteillos gegenüberstehen. Von diesem Gedanken ließ sich auch der Verband der Westfälischen Verkehrsvereine leiten, als er den Entschluß faßte, einen Sonderzug nach Berlin zur Besichtigung dieser interessanten Ausstellung fahren zu lassen. Der freundlichen Einladung der westfälischen Verkehrsvereine waren viele Reiselustige gefolgt, die sich die günstige Gelegenheit, außer dieser Ausstellung auch der Reichshauptstadt für billiges Geld — der Fahrpreis betrug gerade die Hälfte des gewöhnlichen Preises — einen Besuch abzustatten, nicht entgehen ließen. Ungefähr dreihundert Reisende hatten sich an dieser Fahrt beteiligt, unter diesen auch eine stattliche Anzahl Münsteraner.

Was nun die Reise-Ausstellung selbst anbetrifft, so sei gleich festgestellt, daß sie einen Besuch durchaus verdient. Der Titel der Ausstellung klingt viel zu prosaisch: ergeht man sich in diesen geschmackvoll und feinsinnig hergestellten Hallen, so mutet einen das Ganze romantisch und poetisch an. Man braucht hier nicht zu befürchten, einen Schaufensterbummel unternehmen zu müssen, wo einem auf Schritt und Tritt geschmackwidrige Plakate, Prospekte und andere papiernerne Propagandamittel begegnen. Man hat sich eben einmal bemüht — und das sogar in Berlin — nicht den Besucher mit allen erdenklichen unkünstlerischen Mitteln verblüffen zu wollen, nein, man hat wirklich mit Glück und gutem Geschmack eine Ausstellung geschaffen, die, wenn auch mit einigen Mängeln behaftet, volle Anerkennung und Lob verdient, und dies schon aus dem einen Grunde, weil sie die erste in ihrer Art ist. Wahrlich, wenn man all diese Naturschönheiten sieht, so schwillt einem das Herz, mit Faust möchte man ausrufen:

„Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein!
Und trüg' er mich in ferne Länder,
Mir sollt' er um die köstlichsten Gewänder,
Nicht feil um einen Königsmantel sein!"

Wir müssen uns indes schon mit dem Mantel der Phantasie begnügen, um alle die von Menschenhand künstlich hergestellten Naturschönheiten so recht genießen zu können. Begnügen wir uns für diesmal damit. Zudem können wir uns für eine ganze Mark Eintrittsgeld schon ein ziemlich großes Stück Welt ansehen: Von ausländischen Reiseländern ist zunächst ziemlich ausführlich Österreich und die Schweiz vertreten, ihnen schließen sich andere Länder wie Norwegen, Schweden, Dänemark, Belgien u. a. m. an. International ist diese Ausstellung im Grunde genommen nicht, ja streng genommen ist sie nicht einmal national; denn wie von fremden Ländern z. B. nicht einmal Italien, Frankreich, die Türkei und Nordafrika vertreten sind, so sind auch etliche Gaue unseres Vaterlandes, an denen wir mit ganzem Herzen hängen, überhaupt nicht oder nur ungenügend vertreten. — Als die Hauptreisegebiete des Deutschen Reichs sind u. a. besonders vertreten Königreich Sachsen, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Hessen, Braunschweig und das herrliche Thüringen. Als der „Clou" des Ganzen dürfte wohl das halbkreisförmige Panorama gelten, das die Steilküste der Insel Rügen mit den hellglänzenden Kreidefelsen von Stubbenkammer und den dunkelgrünen Waldungen, bespült von den blauen Fluten der Ostsee, darstellt. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten der Ausstellung zu besprechen; dann müßte schließlich auch noch ausführlicher die Rede sein von Mineralwasser, Schokolade, Zigaretten und was weiß ich mehr . . .

Zum Glück gehört Westfalen nicht zu jenen anderen deutschen Länderstrichen, von deren Naturschönheiten auf dieser Ausstellung nichts wahrzunehmen ist. Man beginnt nach und nach da draußen in der Welt Westfalens Bescheidenheit, seine verborgenen und stillen Reize kennen und lieben zu lernen. Diese Ausstellung bot so recht Gelegenheit, die eigentlichen Naturschönheiten der „roten Erde" und besonders die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten Münsters, der Hauptstadt Westfalens, weiteren Kreisen zu offenbaren. Sehen wir uns etwas näher um in der westfälischen Abteilung dieser Ausstellung. Sie befindet sich dem Haupteingang direkt gegenüber und zwar an der rechten Seitenwand der Ausstellungshalle. Fast die ganze Seitenwand entlang (Stand 11 bezeichnet) hat der „Bund Deutscher Verkehrsvereine", dem ja auch der Münsterische Verkehrsverein angehört, ausgestellt. Im ganzen sind hier 37 Städte, unter diesen Potsdam, Cassel, Hamburg, u. a. m. vertreten. Dieser Bund ist ein großer Zusammenschluß der meisten Landesverbände und Verkehrsvereine, sowie vieler anderer verkehrsfördernder Körperschaften. Im ganzen zählt dieser Bund 230 Mitglieder (Vereine, Verbände, Badedirektoren usw.). Seine Aufgabe erblickt er hauptsächlich darin, in jeder Hinsicht die Verkehrsverhältnisse zu ordnen und zu fördern, sodann will er beim deutschen Volke das Verständnis für die Naturschönheiten unseres Vaterlandes wachrufen. Das Organ des Bundes ist die Zeitschrift „Deutschland".

Was der „Verband der Verkehrsvereine Westfalens und angrenzender Gebiete" hier ausgestellt hat, verdient in der Tat besondere Beachtung, wie unbedeutend dies auch in Anbetracht der anderen größeren Landesausstellungen im ersten Augenblick erscheinen mag. Und dies sei schon gleich zuvor gesagt: Von all den kleineren Sonderausstellungen anderer Verbände und Städte, die mit dem Verband der westfälischen Verkehrsvereine in ein und demselben Raume ausgestellt haben, gebührt dem letzteren das meiste Lob. Zunächst fesseln unsere Aufmerksamkeit zwei größere Bilder, die uns die Naturschönheiten Westfalens getreu wiedergeben. Das eine Bild ist ein erquickender Ausblick in eine westfälische Winterlandschaft: Arnsberg im Winter. Links vor unseren Augen erhebt sich im dunklen Tannengrün der Schloßberg, weit hinten im Hintergrund gewahrt das Auge eine herrliche Winterlandschaft, die zu der dunkler gehaltenen Partie des Schloßbergs einen feinen Kontrast bildet. Vorne schlängelt sich eine Straße durch die Schneelandschaft; links auf freiem Felde treiben Skiläufer eifrig Sport, während zur Rechten auf abschüssiger Straße ein Rodelschlitten zu Tal schießt. Das ganze Bild atmet eine erquickende Stimmung; nur einen Mangel muß ich erwähnen: Von rechts nach links zieht sich im Vordergrund ein zweiter Weg, der sich wie ein schwarzer Streifen dahinzieht und geradezu Veranlassung zu allen möglichen Vermutungen gibt, was er überhaupt darstellen soll. Soll es vielleicht ein Bach sein? Aber der müßte doch zugefroren sein.

Ein treffliches Gegenstück zu diesem Bilde ist die sommerliche Landschaft, die einen Auslug ins Bergische Land und auf den Ort Grundschöttel im Ruhrtal darstellen soll. Welch eine sommerliche Pracht bietet sich hier dem Auge dar! Im Hintergrund die herrliche Berglandschaft mit der Hohensyburg, im Vordergrund ein paar niedliche, im Lindengrün versteckte Wohnhäuser. Spaziergänger, nahrungsuchende Hühner, ja, selbst ein Automobil in voller Fahrt und der kläffende Spitz fehlen nicht. Mitten zwischen diesen beiden Landschaftsbildern ist ein kostbares Gemälde angebracht (vermutlich Eigentum des Dortmunder Verkehrsvereins), das uns einen Einblick in das Stahlwerk Hoesch in Dortmund verschafft.

Das beste und kostbarste Bild von allen ist unzweifelhaft das dreiteilige Gemälde von dem Düsseldorfer Maler Herrmanns. Es ist dies das im Münster. Anzeiger schon gewürdigte Geschenk der Stadt Münster für das Linienschiff „Westfalen", ein Kunstwerk, dem von allem, was die westfälische Abteilung aufweist, der erste Platz gebührt. Außer diesem Bilde ist Münster noch mit 16 größeren Photographien vertreten (Dom-Inneres, Friedenssaal, Inneres der Lamberti-Kirche und der Clemenskirche, Prinzipalmarkt, Roggenmarkt, Horsteberg usw.) und mit den zwei umfangreichen Albums: „Ansichten von Münster" und „Aus der Gartenstadt Münster".

Hinter Münster stehen alle anderen Städte Westfalens auf dieser Ausstellung zurück. Detmold hat zwei Photographien ausgestellt. Desgleichen haben sich Langendreer, Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Hamm („Bad Hamm und Umgebung"), Lüdenscheid und Witten mit Photographien, teils größeren, teils kleineren, begnügt. Dortmund hat außer dem bereits oben erwähnten Bilde mehrere Albums ausgelegt, so z. B. ein Album des Dormunder Kunst- und Gewerbemuseums und ferner ein interessantes Album: „Dortmunder Fund Röm. Goldmünzen. Iserlohn hat zwei hübsche Sommer-Landschaftsbilder ausgestellt und ein kleineres Bild (Rodelbahn), gemalt von A. Osterhold. Die besten Albums hat Hagen ausgestellt, im ganzen nicht weniger als acht. Von diesen sind am interessantesten die Albums, die die Kunstschätze und Denkmäler des Museums Folkwang enthalten. Essen ist vertreten mit mehreren Stadtplänen und einer hübschen Ansicht von Essen, die C. Hapke gemalt hat. — Nimmt die westfälische Abteilung auf der Berliner Reise-Ausstellung auch keinen besonderen Ehrenplatz ein, so gebührt ihr doch volle Anerkennung und volles Lob. Wenigstens verdient der Versuch, das reiselustige Publikum mit den Schönheiten und Hauptsehenswürdigkeiten Westfalens bekannt zu machen, eine lobende Erwähnung. Wie sehr gerade Westfalen, falls es hinter anderen deutschen Gauen nicht in der Achtung der Fremden zurückstehen will, bestrebt sein muß, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu ziehen, dürfte hinlänglich genug bekannt sein. Möge das deutsche Volk und auch das Ausland das „Land der roten Erde" bald kennen und lieben lernen, denn in der Tat, Westfalen und nicht zuletzt seine Hauptstadt verdient die Achtung und Liebe der Fremden. Wie sagt doch Westfalens Dichterin so treffend:

„Ich meine, auch der Fremdling muß
Dir traulich bieten Freundesgruß!"

H. O.

Eitel nichts!

(Lenaus letztes Gedicht.)

S ist eitel nichts, wohin mein Aug ich hefte!
Das Leben ist ein vielbelagtes Wandern,
Ein wüstes Jagen ists von dem zum andern,
Und unterwegs verlieren wir die Kräfte.
Ja, könnte man zum letzten Erdenziele
Noch als derselbe frische Bursche kommen,
Wie man den ersten Anlauf hat genommen,
So möchte man noch lachen zu dem Spiele.
Doch trägt uns eine Macht von Stund zu Stund,
Wies Krüglein, das am Brunnenstein zersprang,
Und dessen Inhalt sickert auf den Grund,
So weit es ging, den ganzen Weg entlang.
Nun ist es leer; wer mag daraus noch trinken?
Und zu den andern Scherben muß es sinken.

Zum Zeitvertreib.

Bilderrätsel.



Auflösung aus Nr. 78.

Einsetz-Rätsel:

Die einzusetzenden Wörter sind: Fuß, Rat, Jahr, Tat, Zug, Rad, Eis, Uhr, Tür, Eid, Reif — Fritz Reuter.

Aus der Stadt.

Münster, 11. Mai.

○ **Auszeichnung.** Dem Bootsmannmaaten Karl Erdhütter, Sohn der hier wohnenden Witwe des Eisenbahnbetriebssekretärs Erdhütter, von S. M. S. „Comoran", ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde bei Gelegenheit der Niederwerfung des Aufstandes auf Ponape vom Kaiser das Militärehrenzeichen zweiter Klasse verliehen worden.

❑ **Im Windthorstbund** hierselbst hielt am Mittwoch abend Domvikar Müller von hier einen Vortrag über die Polenfrage. Eine außerordentlich starke Zuhörerschaft hatte sich hierzu eingefunden, so daß das Vereinslokal überfüllt war. Der Redner, der durch seine Wirksamkeit in der polnischen Seelsorge und durch längeren Aufenthalt in Polen den Verhältnissen als Kundiger gegenübersteht, bot in seinem Vortrage ein außerordentlich interessantes Material, das für die meisten der aufmerksamen Zuhörer ein wohl viel besprochenes, aber in seinen Grundlagen weniger bekanntes Gebiet aufschloß. Es war besonders die geschichtliche Seite der Polenfrage, die er in kurzen, aber markanten Strichen vorführte, angefangen bei der früheren Geschichte des polnischen Staates bis zu seinem Zerfall und von da an das unablässige Ringen um die verlorene Selbständigkeit, wie auf der anderen Seite das starke Bemühen des Staates, die neu einverleibten Gebietsteile als gleichartige Glieder der Nation zu gewinnen. Die preußische Polenpolitik hat sich nicht immer in den Bahnen bewegt, in die man sie heute geschoben hat. Friedrich Wilhelm III. hat nach Einverleibung der neuen Gebietsteile lange Jahre eine versöhnliche Politik betrieben, bis die Flammen des Aufruhrs das Gute erstickten. Es folgte mit dem Oberpräsidenten von Flottwell 1830 eine schärfere Tonart, die erst unter der milden Regierung Friedrich Wilhelms IV. wieder eine andere Wendung nahm. Erst mit dem Kulturkampf folgten dann wieder schärfere Maßnahmen, die sich bis in unsere Zeit fortsetzen, wo Ansiedelungsgesetz und Enteignungsgesetz die Richtung kennzeichnen. Ohne sich in parteipolitische Erörterungen einzulassen, trat der Redner dafür ein, bei allen Maßnahmen um die Polen die Grundsätze der christlichen Liebe und Gerechtigkeit walten zu lassen. Der Vorsitzende, Redakteur Zons, dankte dem Redner für die interessanten Ausführungen, die dann in einer regen Diskussion auch noch nach anderer Seite ergänzt wurden. Der Referent besprach noch besonders die Polenfrage im Westen — wohnen doch heute allein im Kohlenrevier rund 400 000 Polen — und erwähnte dabei auch die anerkennenswerte Fürsorge, die denselben immer mehr und mehr auf religiösem Gebiete durch die Bischöfe zuteil wird. Lebhafter Beifall der Versammlung, in der sich auch mehrere Polen als Gäste befanden, lohnte den ebenso interessanten wie belehrenden Vortrag.

△ **Schutz der Natur!** Man schreibt uns: Schützet und schonet die Wälder, Gebüsche, Wiesen und Getreidefelder, zerstöret keine Vogelnester! Dieser Mahnruf kann nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden. Ganz besonders gilt dies der schulentlassenen Jugend. Eine Roheit sondergleichen konnten Spaziergänger am Sonntag gegen Abend auf der Hammerchaussee beobachten. Ein von einem Ausfluge heimkehrender Trupp halbwüchsiger Burschen hatte irgendwo auch ein kunstvoll gebautes Vogelnest erobert. In dem Neste lagen einige Junge, noch ganz nackt und bloß. Gibt schon das Fortreißen der Nester ein rohes Gemüt zu erkennen, so kann man von einem herzlosen, unbarmherzigen Menschen sprechen, der es fertig bringt, die hilflosen Tierchen emporzuwerfen und wieder aufzufangen, wie es einer dieser Burschen zur Belustigung seiner Begleiter tat. Leider konnte der Name des Tierquälers noch nicht festgestellt werden. Gibt man seinen Unwillen über eine solche Roheit zu erkennen, so hört man nur freche Redensarten. Eine ordentliche Tracht Prügel wäre da wohl am Platze. — An schulfreien Nachmittagen und Sonntags sieht man in letzter Zeit sehr oft noch schulpflichtige Jungen, mit Stöcken und Kasten ausgerüstet, in die Gebüsche ziehen. Was sie vorhaben, erscheint ihnen als ein ganz harmloses Vergnügen. Mit dem beabsichtigten Maikäferfang, der zudem sehr wenig einbringt, beunruhigen sie die Hecken, Gebüsche und Wälder, verderben den Bauern das Getreide, treten das Gras der Wiesen nieder, und, was das Schlimmste ist, sie beunruhigen die brütenden Vögel, und geben die allernächste Veranlassung zum Zerstören der Nester. — Wenn Kinder in Begleitung der Eltern am Wegesrande auch einmal einen kleinen Blumenstrauß pflücken, so ist das wohl nicht schlimm. Werden aber die Kinder dabei, wie man solches nicht selten beobachten kann, aufgemuntert, selbst aufgefordert, weit in die Getreidefelder hineinzugehen, so kann man solchen Eltern allen Ernstes die elementarsten Erziehungsregeln absprechen.

= **Auf dem Fundbureau der Polizeiverwaltung** sind im Monat April d. J. folgende Gegenstände als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt worden: 3 Armbänder, 2 Ringe, 2 Kneifer, 1 Notizbuch, 1 Pelz, 1 Brosche, 3 Schlüssel, 1 Reisehandtasche, 5 Portemonnaies, 1 Fahrrad, 1 Matratzensprungrahmen, 1 Bluse, Damenhandtasche, 1 Herrenschirm, 1 Samtgürtel, 1 Schinken, 1 eiserne Kette, 2 Brieftaschen, 1 Etui mit Zeichenmaterialien, 1 Korsett, bares Geld. Ferner zugelaufen 7 Hunde. Die unbekannten Verlierer oder Eigentümer obengenannter Gegenstände wollen sich auf dem Fundbureau der Polizeiverwaltung (Zimmer 100) melden.

Maul- und Klauenseuche. Beim Entladen eines Viehtransportes aus Flensburg, ist auf der Eisenbahn-Viehrampe bei einem Ochsen durch den beamteten Tierarzt Maul- und Klauenseuche-Verdacht festgestellt worden. Auf Grund des § 14 des Reichs-Viehseuchengesetzes ist daher über den hiesigen Schlachthof, wohin der Transport geschafft worden ist, und die Eisenbahnviehrampe für Klauentiere die Sperre verhängt worden, und zwar bezüglich des Schlachthofes mit der Maßgabe, daß der Abtrieb von Klauentieren von demselben solange untersagt ist, als die heute auf dem Schlachthofe vorhandenen Klauentiere nicht abgeschlachtet sind. Hinsichtlich der Eisenbahn-Viehrampe ist das Ein- und Ausladen bzw. An- und Abtreiben von Klauenvieh für die nächsten 3 Tage und eventl. demnächst so lange untersagt, als die Desinfektion der Viehrampe nicht erfolgt ist.

♂ **Wassertiefe im Dortmund-Ems-Kanal** am 9. Mai 1911: normal. Zulässiger Tiefgang der Schiffe = 2 Meter. Kurz unterhalb der Drehbrücke Meppen ist die Normaltiefe an einer verflachten Stelle von rund 60 Meter Länge nur in einer Breite von 15 Metern vorhanden. Die Untiefe wird voraussichtlich in etwa 8 Tagen beseitigt sein.

Kleine Nachrichten. Ein fremder Arbeiter, der vor einigen Tagen von einer hiesigen Firma entlassen war, erschien am Mittwoch wieder auf der Arbeitsstelle um einige ihm gehörige Sachen zu holen. Bei dieser Gelegenheit hieß er eine, einem früheren Arbeitskollegen gehörige Taschenuhr mitgehen. Die Polizei fahndet nach dem Dieb. — Aus einem Hause auf der Sternstraße wurde Mittwochabend ein Paletot von der Garderobe des Hausflures entwendet. — In einer Tischlerei zog sich gestern ein Lehrling an der Schneidemaschine eine schwere Handverletzung zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. — Gestern vormittag stürzte ein Kind aus dem dritten Stockwerk eines Hauses an der Jüdefelderstraße. Das Kind wurde schwer verletzt zum Krankenhaus gebracht.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 4. Mai. S. d. Hülfsweichenstellers Rich. Gaddini. — 6. Mai. T. d. Eisenb.-Hülfsschaffners Albert Nuyken. — 8. Mai. T. d. Seminarlehrers Siegfried Keßler. — 10. Mai. S. d. Eisenb.-Assistenten Peter Drolshagen. — Aufgebote: 11. Mai. Tischlermeister Ludwig Wolf und Sophia Salh, b. h. — Sterbefälle: 10. Mai. T. d. Eisenb.-Rangierers Heinrich Haverkamp, 3 J. — 11. Mai. Ehefrau Elisabeth Husemann geb. Brüning, 38 J. — T. d. Kaufmanns Anton Nottbeck, 3 Woch. — T. d. Gärtners Johannes Bruns, 8 Mon.

Aus den Provinzen.

Stellen für Militär-Anwärter im Bezirk des VII. Armeekorps. Die ausgeschriebenen Stellen sind nur für solche Personen bestimmt, welche den Zivilversorgungsschein besitzen. ● Der Amtsort wird bei der Einberufung bestimmt, Kaiserl. Oberpostdirektion Düsseldorf, mehrere Briefträger und Postschaffner, 1100 bis 1700 Mk. Gehalt. ● Der Amtsort wird bei der Einberufung bestimmt, Kaiserl. Oberpostdirektion Düsseldorf, mehrere Landbriefträger, 1100 bis 1700 Mk. Gehalt. ● Der Amtsort wird bei der Einberufung bestimmt, Kaiserl. Oberpostdirektion Düsseldorf, mehrere Diätare — Postboten, 2.30 bis 3 Mk. Normaltagegeld. ● Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, im Anstellungsbezirk der Königl. Eisenbahndirektionen Berlin, Elberfeld und Essen, 90 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, 1100 bis 2100 Mark Gehalt. ● Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, im Anstellungsbezirke der Königl. Eisenbahndirektionen Berlin, Elberfeld, Essen, 60 Anwärter für den Zugbegleitungs- und Ladedienst, 1100 bis 2100 Mk. Gehalt. ● Duisburg, Oberbürgermeisteramt, Polizeiwachtmeister, 2000 bis 3200 Mk. Gehalt. ● Friemersheim am Niederrhein, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1400 bis 2000 Mk. Gehalt. ● Hörde i. W., Magistrat, Polizeisergeant der 2. Gehaltsklasse, 1300 bis 1700 Mk. Gehalt. ● Remscheid, Bergische Stahlindustrie, Gußstahlfabrik, G. m. b. H., Krankenfürsorger, 2100 bis 2400 Mk. Gehalt ● Wattenscheid, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 8 bis 22,5 Pfg. für die Seite Schreibwerk.

⊙ **Nordwalde,** 11. Mai. (Die hiesige Freiwillige Feuerwehr,) die vor zwei Jahren die mit großem Beifall aufgenommene Sonderfahrt nach Cöln arrangiert hat, beschloß in einer gestrigen Versammlung, in diesem Jahre einen größeren Ausflug zu machen, und zwar nach Amsterdam, vorausgesetzt, daß sich eine genügende Anzahl beteiligt, so daß ein Extrazug genommen werden kann.

+ **Aschebeng,** 10. Mai. (Brand.) Aus bisher unaufgeklärter Ursache brannte heute mittag das Wohnhaus des Schmiedemeisters Wohlhorn nieder. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, und es ist ihr zu danken, daß sämtliches Inventar gerettet wurde und das Feuer nicht auf die Schmiede und das untere Stockwerk übergriff. Leider ereignete sich bei dem Brand ein Unfall. Durch den einstürzenden Schornstein wurde der Chef unserer Feuerwehr Postmeister H. am Beine getroffen und ernstlich verletzt.

○ **Neuenkirchen** (Bez. Münster), 10. Mai. (Die hiesige Ortsgruppe des Kreuzbündnisses) veranstaltet am Sonntag, den 14. Mai, ihr erstes Stiftungsfest. Zu demselben sind die benachbarten Ortsgruppen eingeladen und haben zum großen Teil ihr fast vollzähliges Erscheinen zugesagt. Nachmittags gegen 4 Uhr ist Festzug durch den Ort, danach Versammlung im großen Saale und in den Anlagen des Gasthofes Dirckjen. Die Herren Kaplan Grove und Konrektor Woermann-Ibbenbüren sind als Redner gewonnen. Alle Freunde der Abstinenzbewegung von nah und fern sind herzlichst willkommen.

+ **Borken,** 10. Mai. (In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung) brachte der Vorsitzende Bierbaum den Dank des Gemeinnützigen Bauvereins für die von den städtischen Korporationen gewährten Unterstützungen zur Kenntnis der Versammlung. Das bisherige Magistratsmitglied, Apotheker Kettelhack, wurde auf eine fernere sechsjährige Periode mit 12 von 14 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Den Nachtwächtern soll die gesamte, bei der Stadt Borken verbrachte Dienstzeit sowie die Militärdienstjahre auf das Pensionsdienstalter angerechnet werden. Das Gesuch der Anwohner der projektierten Straße E um Aufbesserung des Weges und Aufstellung einer Gaslaterne wurde vertagt. Inzwischen soll vom Stadtbaumeister ein Kostenanschlag über einen aus Kies herzustellenden Fußweg an jeder Seite der Straße angefertigt werden. Die Versammlung beschloß den chausseemäßigen Ausbau der Weseler Landstraße, wodurch einem lange gehegten Wunsche der Anwohner dieser Straße sowie der Eingesessenen der angrenzenden Gemeinde Westenborken entsprochen wird. Mit dem Ausbau soll jedoch erst begonnen werden, sobald die letztgenannte Gemeinde den in Westenborken belegenen Teil der Landstraße chausseemäßig ausgebaut hat, und wofern der Stadt Borken seitens des Provinzialverbandes ein Drittel der Gesamtkosten als Beihilfe gewährt wird. Der Ausbau wird ferner davon abhängig gemacht, daß zur Deckung der Kosten ein Teil des Reingewinns der städtischen Sparkasse bis zur Höhe von 20 000 Mark verwendet werden darf und die Besitzer der an die Weseler Landstraße grenzenden Grundstücke die zur Erbreiterung der Straße erforderlichen Grundflächen der Stadt Borken unentgeltlich abtreten. Bezüglich der Umgestaltung des Marktplatzes wurde aus der Versammlung eine Kommission bestehend aus dem Vorsitzenden und den Stadtverordneten van Alten und Wolters gewählt, um gemeinsam mit dem Magistrat diesbezügliche geeignete Vorschläge auszuarbeiten; auch sind mit dem Kirchenvorstande Unterhandlungen einzuleiten. Zwecks Grenzfeststellung soll ein zum Armengute Föcking in Gemenwirthe gehöriges Grundstück katasteramtlich vermessen werden. Dem Gesuche des Lehrers an der jüdischen Privatschule um Befreiung von der Kommunalsteuer wurde dahin stattgegeben, daß derselbe nicht mehr als 125 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer zahlen soll. Zwecks Festlegung der Linie des über den Sengelgraben anzulegenden Fußweges erfolgte eine Ortsbesichtigung und soll in nächster Sitzung über diesen Punkt weiter beschlossen werden.

Bocholt, 11. Mai. (Die Stadtverordnetenversammlung) hat in der geheimen Sitzung am Dienstag den Erwerb des zur Errichtung des Pumpwerks und der Anlegung der Brunnen erforderlichen Grund und Bodens einstimmig gutgeheißen. Somit scheint die Erbauung eines städtischen Wasserwerkes gesichert.

+ **Dortmund,** 10. Mai. (Handwerkskammer.) In der heutigen Vollversammlung erstattete der Sekretär den Geschäftsbericht, in dem ganz besonders betont wird, daß die Entwickelung des Konsumvereinswesens im Kammerbezirk die Handwerker der Lebensmittelbranche sehr gefährdet. Die Angelegenheit soll auf dem in Arnsberg stattfindenden westfälisch-lippischen Handwerkskammertage eingehend erörtert werden. Im Kammerbezirk Dortmund sind bei Innungsmeistern 4000 Lehrlinge beschäftigt, die Zahl der nicht angemeldeten Lehrlinge beträgt etwa 3000, so daß insgesamt etwa 7000 bis 8000 Lehrlinge vorhanden sind. Der Vorstand hat sich eingehend mit der Frage der Regelung der Lehrzeit für das Damenschneider- und Damenfriseur-Gewerbe beschäftigt. Die Kammer stimmte folgendem Antrage zu, der auch die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden hat: „Die Dauer der Lehrzeit wird für das Damenschneider- und Damenfriseur-Handwerk auf mindestens 2 Jahre festgesetzt. Lehrverträge von kürzerer Dauer dürfen nur mit Genehmigung des Vorstandes der Kammer abgeschlossen werden. Privatim können Lehrherren die Dauer der Verträge bis zur gesetzlichen Höchstdauer von 4 Jahren bemessen." Der Haushaltsplan der Kammer wurde auf 81 300 Mark in Einnahme und Ausgabe bemessen. Für Veranstaltungen zur Hebung des Handwerks sind 25 000 Mark ausgeworfen. Im Vorjahre sind 15 000 Mark erspart worden. Aus dieser Summe sollen 5000 Mark für einen Fonds zur Errichtung eines Handwerkererholungsheims im Kammerbezirk Dortmund zurückgestellt und aus dem Rest die Ausstellungen in Soest, Hagen und Gelsenkirchen mit 500, 200 bezw. 600 Mark unterstützt werden. Nachdem das Kammergericht in Berlin die §§ 7 und 9 der Regierungspolizeiverordnung betr. den unlauteren Wettbewerb für ungültig erklärt, hat am 24. April eine Sitzung des Kammervorstandes unter Hinzuziehung von Vertretern der Kaufmannschaft stattgefunden, in der beantragt wurde, für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg dem § 1 der erwähnten Verordnung folgende Fassung zu geben: „Wer einen Verkauf des gesamten Warenlagers oder einzelner Warengattungen unter der Bezeichnung eines Ausverkaufs oder einer gleichartigen Bezeichnung veranstalten will oder die Räumung eines bestimmten Warenvorrats aus dem vorhandenen Bestande beabsichtigt, hat, abgesehen von der in § 9 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vorgesehenen Ausnahme, sowie mit Ausnahme von Ausverkäufen der Baumaterialienbranche, bei der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftliche Anzeige über den Grund dieses Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginns, sowie ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren nach Art und Menge einzureichen. Veranstaltungen von sog. „Restetagen", „Billigen Wochen", „Ausnahme-Tagen" usw. sind als Saison- bezw. Inventur-Ausverkäufe zu betrachten.

× **Wetter,** 10. Mai. (Harkottbergfest.) In einer Sitzung des Gesamtausschusses vom 7. Mai wurde beschlossen, das diesjährige Harkottbergfest am 6. August stattfinden zu lassen. Als Wettübungen wurden bestimmt: Stabhochspringen, Weitspringen, Hangeln, 37½ Kilo-Gewichtheben, Steinstoßen und Laufen (100 Meter).

+ **Aus dem Oldenburgischen,** 11. Mai. (Schulnachrichten.) Sämtliche Schulamtskandidatinnen vom Pensionate der Schwestern U. L. F. in Vechta bestanden in Oldenburg ihr Examen zur Befähigung zum Lehrberufe an Volksschulen. 9 nichtoldenburgische Lehrerinnen wurden mit Beginn des Sommersemesters wegen Mangel an Lehrpersonen im Oldenburgischen Münsterlande mit Lehrstellen betraut. — In Damme brannte das Wohn- und Geschäftshaus des Bäckermeisters Kathmann und das Nebengebäude des Kaufmanns Nordhoff nieder. — Die Patres vom hl. Herzen Jesu beabsichtigen in Loningen ein Konvikt zu errichten, das 150 Knaben Platz bietet.

Cöln, 11. Mai. (Tödliche Unfälle.) Gestern nachmittag fiel in der Nähe der Tennisplätze an der Südbrücke in Deutz ein 11jähriger Knabe, der Sohn eines Arbeiters aus Vingst, in den Rhein und ertrank. — Gestern nachmittag stürzte in einem Hause an der Hubnsgasse ein 2jähriges Kind, welches von einem 9jährigen Mädchen beaufsichtigt wurde, aus dem Fenster der zweiten Etage auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Hamborn, 11. Mai. (Beim Baden) sind gestern nachmittag in der alten Emscher in Neumühl die zwölf und dreizehn Jahre alten Schüler Stanislaus Chibilla und Franz Rauich ertrunken. Die Leichen wurden geborgen.

‡ **Emden,** 10. Mai. (Aus der Handelskammer.) Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg stellt sich in bezug auf das staatliche Schleppmonopol auf dem Dortmund-Emskanal ganz auf den Standpunkt des Provinzialtages der Provinz Westfalen. Die Kammer fordert ferner die Vertiefung des Emsfahrwassers von Emden nach Leer auf 7 Meter, da die Schuldenlast der Stadt Leer nur durch die Wirkungen eines größeren Hafenverkehrs und einer besseren Ausnutzung des Hafens und seiner Uferfläche für industrielle Zwecke verringert werden kann. Auch wird der seit vier Jahren erwartete Emsdurchstich bei Mark, ebenso die unverzügliche Beseitigung der Emskrümmungen bei Pottdeich und Koldem sehnlichst erwartet. Das Dörpener Kanalprojekt hat auch in der Stadt Papenburg einen entschiedenen Gegner gefunden, der in ihm eine bedeutende Entwertung seiner Moore, der Industrie und Binnenschiffahrt erblickt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 11. Mai. (**Drahtb.**) Über die Vorgeschichte des Duells in der Jungfernheide wird von anderer Seite gemeldet: Freiherr v. Richthofen verspielte die von Gaffron entliehenen 25 000 Mark innerhalb 14 Tagen in Monte Carlo. Als er sich dann wieder in finanzieller Bedrängnis befand, offenbarte er sich seinen Brüdern und stellte die Geldangelegenheit so hin, als ob Gaffron ihm für die geliehenen 25 000 Mark eine Erbschaft in Höhe von 40 000 Mk. abgekauft hätte. Die Brüder Richthofens waren über die angebliche unkavaliermäßige Handlungsweise Gaffrons empört und erzählten davon in Bekanntenkreisen. Gaffron wurde infolgedessen von der Gesellschaft mehr und mehr boykottiert und auch, nachdem Richthofen von Gaffron zur Rede gestellt worden war und versprochen hatte, das falsche Gerücht nach Kräften zu widerlegen, erhielt sich das absolut falsche Gerücht hartnäckig und machte Gaffron gesellschaftlich unmöglich. In großer Erregung hierüber versetzte Gaffron im November 1909 in einem Weinrestaurant Richthofen einen Schlag ins Gesicht. Die Beleidigung führte zu einem Prozeß vor dem Schöffengericht, das Gaffron zu 500 Mk. verurteilte. Auf Gaffrons Berufung wurde in der Verhandlung vor dem Landgericht festgestellt, daß Gaffron völlig einwandfrei gehandelt habe. Die Strafe wurde auf 200 Mk. herabgesetzt. Eine Forderung Richthofens lehnte G. ab, da er v. R. die Satisfaktionsfähigkeit absprach. — Wie das „B. Tgbl." mitteilt, trat v. R. zu den Reserveoffizieren seines Regiments über und wandte sich dem kaufmännischen Beruf zu, der ihn nach Mexiko und Marokko führte, wo er bei größeren Minengesellschaften beschäftigt war. Als er jetzt am 1. Mai zum erstenmal wieder die Offiziersuniform anzog, um eine Reserveübung bei seinem alten Regiment abzuleisten, erhielt er von Herrn von Gaffron einen eingeschriebenen Brief, den er jedoch nicht annahm. Daraufhin sandte der Absender die Abschrift des Briefes an das Bezirkskommando. Dieses teilte Herrn von Richthofen und seinem Regiment mit, daß Herr v. Gaffron jetzt bereit sei, standesgemäße Genugtuung zu geben. Nun blieb dem gleichsam Geforderten nichts übrig, als seinerseits seine Forderung, die v. Gaffron vor mehr als Jahresfrist abgelehnt hatte, zu wiederholen. Die Folge war das gestrige Duell, das einen so traurigen Ausgang genommen hat; die Bedingungen lauteten auf Kugelwechsel aus 15 Schritt Distanz bis zur Kampfunfähigkeit. Das Verfahren gegen Freiherrn v. Richthofen ist bereits eingeleitet worden.

* **Berlin,** 10. Mai. Die Maßnahmen der Behörden gegen die zu einer „öffentlichen Gefahr" gewordenen Berliner Schwindelbanken und Schwindelbarlehens-Institute sind auffallend scharf geworden. In den letzten 10 Tagen sind in Groß-Berlin allein sieben Inhaber dieser Institute festgenommen bezw. in Untersuchung gezogen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Bankier Moritz Arndt in Schlachtensee bei Berlin, auf dessen Darlehensschwindeleien früher Tausende und Abertausende hineingefallen sind und der in letzter Zeit durch neue Bank- und Genossenschaftsgründungen in Berlin-Schlachtensee von sich reden machte. Arendt bewohnte, obwohl er vor 2 Jahren den Offenbarungseid geleistet hat, eine hochherrschaftliche Villa in Schlachtensee und besitzt Automobil und Wagen. Auch eine wegen Darlehensschwindeleien ihm bereits zuerkannte längere Gefängnisstrafe hat er noch zu verbüßen.

* **Güstrow,** 11. Mai. (**Drahtb.**) In dem Personenzug, der gestern abend 9 Uhr 16 Min. von Lelandorf hier eintraf, wurde bei Primerburg durch einen faustgroßen Stein, der zum Fenster eines Abteils 4. Klasse hereingeworfen wurde, eine Frau am Unterkiefer schwer verletzt.

* **Geestemünde,** 10. Mai. Bei dem Brande eines Schuppens am 18. Februar rettete der Landrat Rademacher mit eigener Lebensgefahr vier Feuerwehrleute, die unter dem niederstürzenden Dache verschüttet waren. In Anerkennung dieser Verdienste ist dem Landrat Rademacher vom Könige die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* **Rom,** 11. Mai. Heute morgen sind zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei drei Personen getötet und eine ernstlich verletzt wurde. Drei Wagen sind zertrümmert worden.

* **Lodz,** 10. Mai. Durch eine Störung in der Maschinerie eines Wagens der elektrischen Straßenbahn fing dessen Wagenkasten plötzlich Feuer. Der Mitfahrenden des vollbesetzten Wagens bemächtigte sich eine Panik. Sie drängten in solch sinnloser Hast nach dem Ausgang, daß zwei Personen auf dem Trittbrett erdrückt wurden und auf der Stelle starben.

* **Newyork,** 10. Mai. Nach einer Meldung aus Winnipeg wüten in den unermeßlichen kanadischen Wäldern von Nord-Manitoba und Saskatschewan riesige Waldbrände, die sich besonders an der nordkanadischen Bahn entlang mit großer Geschwindigkeit ausbreiten. Sechs große Ortschaften sind von dem Feuer bedroht. Die beiden Städte Dauphin und Swan River in Nord-Manitoba sind von einem vollständigen Flammengürtel umzüngelt. Ihre Bewohner flüchteten. Swan River gilt als verloren. Auch im Prinz Albert-Distrikt von Saskatschewan stehen ganze Waldhänge in Brand. Große Holzvorräte, die nach Nordamerika ausgeführt werden sollten, sind in Brand geraten. Das Feuer konnte bisher nicht eingedämmt werden.

Verantwortlich für den politischen Teil **Carl Egbring,** für das Feuilleton Dr. **Fr. Castelle;** für den übrigen redaktionellen Teil: **Paul Koene;** für die Reklamen und Inserate **Anton Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Schielen Sie nicht neidisch zu den auffallend frischen Gardinen Ihrer Nachbarin herüber, sondern holen Sie sofort im nächsten Laden die echte Luhns Salm.-Terp.-Kernseife mit Rotband, hiermit können Sie den gleichen Effekt erzielen. Merke die Marke: „Luhns".

Wiener Porzellan-Malerei

die älteste und berühmteste Malerei, ist momentan sehr modern. Die bedeutendsten Porzellanfabriken der Jetztzeit ahmen diese Sachen täglich nach.

Die Firma

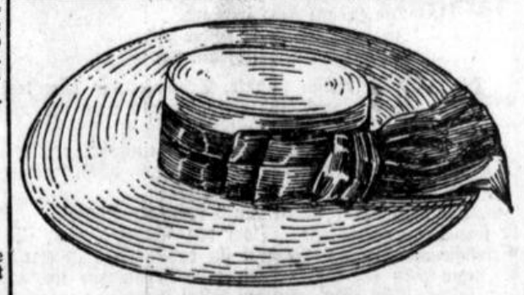
J. Lapp & Co.,

Ludgeristrasse 113,

hat es verstanden, nach alten, berühmten Mustern diese Malerei wundervoll als Handarbeit auf weisses Leinen in allen möglichen Arten zu kopieren, sodass auch ein mit neuem Porzellan gedeckter Tisch dadurch heimisch und gemütlich aussieht. Die Firma Lapp hat diese Sachen zum Teil in dieser Woche in dem Portal des einen Schaufensters ausgestellt und bitten wir, sich unbedingt von der Schönheit und vornehmen Farbenzusammenstellung zu überzeugen.

Mutterliebe

wählt stets das Beste für ihre Kleinen u. deshalb verwendet sie nur das echte Hansa-Puddingpulver, weil sie mit keinem anderen als nur mit diesem allein die beliebten köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings herstellen kann. Zudem wertvolle Gratisprämien, wobei auch Hansa-Backpulver und Vanillinzucker mitzählen. Prämien-Verzeichnisse überall umsonst od. v. Nährmittelfabrik „Hansa", Hamburg 6.



Kinder-Strohhüte

von 1.00 Mark an in grösster Auswahl empfiehlt

A. Spanke

Prinzipalmarkt 4. Fernruf 1442.

Öffentlicher Verkaufstermin.

Nachstehend verzeichnete Baustellen nebst einem herrschaftl. Wohnhause u. Stallung, werde ich am **Freitag, den 12. Mai 1911, nachmittags 4 Uhr** in der Restauration der Frau Wm. Schemmel, Steinfurterstr. Nr. 30, hierselbst, öffentlich zum Verkauf durch das Meistgebot aussetzen.

Baustelle Nr. 1 Steinfurterstr. 4,66 ar = 32,853 Quadratruten,
" " 2 " 4,62 ar = 32,571 "
" " 4 " 4,76 ar = 33,558 "
" " 5 " 3,13 ar = 22,066 "
" " 8 Lazarettstraße 4,45 ar = 31,372 "
" " 6 Ecke Steinfurter- und Lazarettstraße 4,24 ar = 29,892 "
" 3 mit dem herrschaftl. Wohnhause und Stallung, Steinfurterstraße Nr. 6 6,88 ar = 48,504 Quadratruten.

Heinrich Becker,
i. Fa. Becker & Bollmann,
Geeidigter und öffentlich angestellter Auktionator.
Münster i. W. Hagedornstr. 20 I. 53c

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Amtsverwaltung ist die neugegründete Stelle eines

Polizei-Sergeanten

zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 1200 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 75 Mark bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark. An Kleidergeld werden jährlich 100 Mk., an Mietsentschädigung 150 Mark gezahlt. Bei endgültiger Anstellung ist mit der Stelle Pensionsberechtigung, sowie Witwen- und Waisenversorgung verbunden. Der endgültigen Anstellung muß eine Probedienstleistung von einem Jahre vorausgehen.

Der Anzustellende muß von gesundem, kräftigem Körperbau, mindestens 1,70 Meter groß und nicht über 35 Jahre alt, sowie nüchtern sein, Umsicht und Energie besitzen und kurze Berichte und Anzeigen richtig abfassen können.

Zivilversorgungsberechtigte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, etwaiger Zeugnisse, der Militärpapiere pp. bis zum 15. Mai 1911 bei dem Unterzeichneten zu melden. Bevorzugt werden solche Bewerber, welche bereits im Polizeidienst tätig waren oder eine Polizeischule mit Erfolg besucht haben.

Ibbenbüren, 5. Mai 1911.

Der Amtmann:
v. Eichstedt.

»» Kötterei ««

(5 Morgen guter Sandacker, Garten, Wohnhaus u. Schuppen) am Dorfe Gimbte gelegen kann zum 1. 10. 1911 verpachtet werden. Näheres

Anton Möllers.
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Fahrstühle, 2 kl. Handw., Rftz., stark. Sportwag. z. v. N. G.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 Abs. 3 der Ausführungsbestimmung zum Jagdscheingesetz vom 31. Juli 1895 wird hiermit zur öffentl. Kenntnis gebracht, daß im Monat April ds. Js. folgenden Personen Jagdscheine ausgest. worden sind:

Rentner Georg von Altenbochum u. Opernsänger Adolf Jäger.

Münster, den 5. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 942 die Firma Curt Bernhard, Münster, und als Inhaber der Kaufmann Curt Bernhard zu Münster eingetragen.

Münster, den 4. Mai 1911.

Königl. Amtsgericht, Abt. 2.

Großer Baumaterialienverkauf.

Samstag, den 13. Mai, morgens 10 Uhr, werden am **Abbruch des alten Stallgebäudes beim Oberpräsidium** für Rechnung dessen, den es angeht:

ca. 30 Quadratmeter Tonplatten, ca. 50 Quadratmeter fast neuer tannener Fußboden, 3—3½ Meter lang, ca. 10 Kubikmeter eich. Lager, Pfosten, Schwellen, Gesimse usw., 200 Quadratmeter eich. Fußboden, ca. 400 Quadratmtr. tann. Schalung, eich. Fenster und Türen, 1 große Partie Brennholz

in freiw. Auftr. meistbietend geg. gleiche Barzahlung verkauft.

Die gebr. u. guterhaltenen Gegenstände können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Anton Möllers.
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Mod. Schlafz.-Einrichtung m. Marmor u. Spiegelschr., für 280 Mk. zu vk. N. Gesch.

Vorteilhaftes Angebot.

In Papenburg (Ems), an der Eisenbahnstrecke Rheine-Emden (8000 Einwohner) ist in bester Geschäftslage ein schöner, heller großer Laden mit oder ohne Familienwohnung unt. günstigen Bedingungen sofort oder später zu vermieten.

Der Laden eignet sich infolge seiner günstigen Lage zu jedem Geschäft.

Nähere Auskunft erteilt

Fritz Winkler.
Papenburg (Ems).

Verding der Erd-, Betonusw. Arbeiten der Viehtriftunterführung in km 146,477 der Strecke Löhne—Rheine (hinter Bahnhof Velpe).

Termin: Mittwoch, 24. V. 1911, vorm. 11 Uhr, Wittekindplatz 4 B. Angebotsunterlagen g. kostenfreie Einsendung von 1,50 Mk. in bar (porto- und bestellgeldfrei). Zuschlagsfrist 14 Tage.

Kgl. Eisenbahnbetriebsamt I Osnabrück.

Hotel I. Ranges

ist in einer Kleinstadt im oldenburgischen Münsterlande unter günstig. Bedingungen auf sofort zu verpachten. Verheiratete bevorzugt. Vermittler verbeten.

Auskunft erteilt

H. Knottmann.
Quakenbrück.

Im vornehmsten Villen-Vorort Cölns

finden junge Mädchen Aufnahme zur Erlernung des gesamten Hauswesens und gesellschaftlicher Formen. Eigene schöne Villa mit großem Garten. Pensionspreis jährlich Mk. 1200.

Hans Leuffen in Cöln-Lindenthal, Theresienstr. 29.

Hellbrauner Teckel
entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben Bergstraße 4.

Verkauf eines schönen, kleinen Kolonates.

Verziehungshalber soll ein Kolonat von 47 Morg. Größe in der Bauerschaft **Herkentrup,** Gemeinde Havixbeck, etwa 2 Stunden von Münster, hart an der neuen Chaussee Hohenholte-Herkentrup-Tilbeck gelegen, im ganzen oder parzellenweise unterhändig verkauft werden.

Das ganz arrondierte Anwesen besteht aus einem sehr guten, geräumigen Wohn-, Nebenhause und Schuppen, sowie 35 Morgen mittelschweren Ackerlandes und 12 Morgen Weide und Wiese.

Nähere Auskunft beim Unterzeichneten, woselbst auch Karte und Auszüge eingesehen werden können.

Bernard Brintrup,
Roxel, K